



Gedenkstunde

„70 Jahre Entzug der Approbation jüdischer
Zahnärzte und Dentisten durch das NS-Regime“

Geraubte Würde

Rede

von Dr. Janusz Rat,
Vorsitzender des Vorstandes der
Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns

am 30. Januar 2009 im Zahnärztehaus München

Es gilt das gesprochene Wort.

Datum
30.01.2008

Seiten
1

Für Rückfragen
Leo Hofmeier
Tobias Horner

Telefon
089 72401-184

Fax
089 72401-276

E-Mail
l.hofmeier@kzvb.de

Internet
www.kzvb.de

((Anrede))

ich darf Sie im Namen aller Veranstalter, der fünf ärztlichen und zahnärztlichen Körperschaften öffentlichen Rechts, zu dieser Gedenkveranstaltung begrüßen.

Wir sind besonders geehrt durch die Anwesenheit

der Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland und Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, gleichzeitig Schirmherrin der Ausstellung, Frau **Charlotte Knobloch**,

in Vertretung des Erzbischofs von München und Freising **Dr. Reinhard Marx** des Pastoralreferenten **Ludwig Schmidinger**, Erster Bischöflicher Beauftragter für KZ-Gedenkstättenarbeit im Erzbistum München und Freising

des Festredners des heutigen Tages, **Prof. Dr. Wolfgang Benz**, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung in Berlin.

Ich begrüße herzlich

die Mitglieder des Bayerischen Landtags:

Christa Stewens – CSU – StM a. D.

Kathrin Sonnenholzner – SPD

Isabell Zacharias – SPD

Tobias Thalhammer – FDP

Mit Rücksicht auf den Zeitplan, aber auch zur Schonung Ihrer Hände bitte ich Sie, Ihren Begrüßungsapplaus unseren Ehrengästen am Ende kumulativ zum Ausdruck zu bringen.

Ich begrüße herzlichst

den Vorsitzenden der Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung **Dr. Karl-Georg Pochhammer**

den Vorsitzenden des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung

Dr. Jürgen Fedderwitz und

den stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung **Dr. Wolfgang Eßer**

die Vorsitzenden des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Vereinigungen

Niedersachsen – **Dr. Jobst-Wilken Carl** und

Berlin – **Dr. Jörg-Peter Husemann**

den Präsidenten der Landes Zahnärztekammer Westfalen-Lippe

Dr. Walter Dieckhoff

den Vizepräsidenten der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten **Dr. Bruno Waldvogel**

den Vorstand der KZV Nordrhein - **Rolf Hehemann**

die Vorsitzende der Vertreterversammlung der KVB, **Dr. Irmgard Pfaffinger**,

den Vorstand der KV Bayerns

Dr. Gabriel Schmidt



die Präsidentin des Sozialgerichts München
Renate Gürtner,

den Präsidenten des Verbands Freier Berufe in Bayern

Dr. Fritz Kempter
 Vizepräsidenten
Rüdiger von Esebeck

die Stadträtinnen und Mitglieder des Gesundheitsausschusses der LHSt. München

Dr. Manuela Ohlhausen, CSU
Monika Renner, SPD

die Hochschullehrer, die Professoren

Gottfried Schmalz (Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Uni Regensburg)
Michael Ehrenfeld (Klinik und Poliklinik für Mund- Kiefer- Gesichtschirurgie, LMU)
Christoph Benz (Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, LMU)
Herbert Deppe (Klinikum Rechts der Isar der TU München für Mund- Kiefer- Gesichtschirurgie)
Heinrich Schmidt (Haunersches Kinderspital der LMU)

den Ministerialrat **Karl Habermann** vom Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit

den Vorsitzenden der VdEK-Landesvertretung **Dr. Ralf Langejürgen**

den Vorsitzenden des Vorstands der AOK Bayern, **Dr. Helmut Platzter**, zusammen mit
 Herrn **Titz** und Frau **Schweiger**

den Vorsitzenden der LAGZ – **Dr. Herbert Michel** und

das Bundesvorstandsmitglied des FVDZ – **Dr. Alois Schneck**

den 2. Vorsitzenden des Verbands Zukunft Zahnärzte Bayern (ZZB), **Dr. Rolf Förschner**

den Direktor der APO-Bank, Herrn **Bruno Höfter**,

den Vorstand der ABZ eG, Herrn **Dr. Hartmut Ohm**,

den Geschäftsführer des Instituts der Freien Berufe
Dr. Rainer Wasilewski

den Sprecher des Vorstandes der 3M ESPE AG, **Herrn Thomas Bökenkamp**

und alle Ehrenamtsträger, Repräsentanten, Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiter
 und die Vertreter der Presse und der Medien.

Allen ein herzliches Willkommen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
 liebe Kolleginnen und Kollegen,

das nationalsozialistische Regime war eine Mord- und Vernichtungsmaschinerie, wie es sie
 in der Geschichte der Menschheit noch nie zuvor gegeben hatte und wie es sie hoffentlich
 auch nie wieder geben wird. Mindestens 6 Millionen Juden – wurden auf grausamste Art
 und Weise ermordet, darunter 1,5 Millionen Kinder. Es waren über 12 Millionen Menschen,
 die in den Konzentrationslagern zu Tode gequält wurden. Insgesamt hat der 2. Weltkrieg
 den Tod von 60 Millionen Menschen zu verantworten: KZ-Opfer, Gestapo-Opfer, Euthana-



sie-Opfer, die gefallenen Soldaten auf allen Seiten, Zivilisten und Menschen, die an den Kriegsfolgen gestorben sind.

Etwa noch einmal so viele Menschen waren überlebende Opfer: Verletzte, körperlich und psychisch Verkrüppelte, Vertriebene, Vergewaltigte, Kriegsgefangene, Witwen, Waisen, Trauernde. Weltweit gab es unzählige Familien, die Tote zu beklagen hatten. 120 Millionen menschliche Schicksale – eine unvorstellbare Zahl.

((Anrede))

wie kann diese unvorstellbare Zahl der Opfer begreifbar werden? Die Ausstellung, die wir heute hier erneut eröffnen, unternimmt den Versuch, anhand von einzelnen Schicksalen „pars pro toto“ das unendliche Leid, das Unvorstellbare, begreiflich und letztlich auch unvergesslich zu machen.

Nach und nach wurden ab 1933 alle Berufsgruppen für Juden mit Berufsverboten belegt. Berufsverbote für Juden – sie ziehen sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte.

Er soll hier stellvertretend für alle anderen Berufsgruppen **Kurt Landauer** genannt sein. Hier in München ist nach ihm der Kurt-Landauer-Weg benannt worden, der bis zur Allianz-Arena führt. Landauer war - mit Unterbrechungen in den Jahren 1913-1933 - 18 Jahre lang Präsident des FC Bayern. Während seiner Präsidentschaft wurde der FC Bayern München am 12. Juni 1932 erstmals Deutscher Fußballmeister im Endspiel gegen Eintracht Frankfurt. Ein halbes Jahr später verlor Kurt Landauer, da er Jude war, seine Arbeitsstelle bei den Münchener Neuesten Nachrichten – dem Vorläufer der Süddeutschen Zeitung. Am 22. März 1933 musste er auch sein Amt als Bayern-Präsident abgeben. Später wurde er zwei Monate im Konzentrationslager Dachau interniert und konnte 1939 in die Schweiz fliehen. Nachdem er 1947 nach dem Krieg wieder nach München zurückkehrte, wurde er nochmals für vier Jahre bis 1951 Präsident des FC Bayern. Landauer hat die Grundlagen für die Erfolgsstory des FC Bayern geschaffen.

Ärzten wurde mit Wirkung zum 30. September 1938 die Approbation entzogen. Dem war die gemeinsame Gedenkveranstaltung zum Approbationsentzug am 25. Juli 2008 in der KVB gewidmet. Der Entzug der Approbation jüdischer Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker erfolgte erst im zweiten Schritt zum 31. Januar 1939, an den wir heute erinnern wollen.

Jeder Medizinstudent kennt die **Henle**-Schleife, den **Auerbach**-Plexus, den **Edinger**-Kern, den **Krebs**-Zyklus, die **Herxheimer**-Reaktion, das **Warburg**-Enzym, aber kaum einer weiß, dass diese Begriffe nach jüdischen Ärzten benannt worden sind. Otto Heinrich Warburg erhielt 1931 den Medizin-Nobelpreis für die Entdeckung der Cytochromoxidase. 1944 sollte er ihn ein zweites Mal für die Entdeckung des Flavoproteins bekommen, was wegen seines jüdischen Glaubens nicht möglich war. Hinzu kam, dass Hitler 1936 allen Deutschen verboten hat, den Nobelpreis zu tragen oder anzunehmen. Auslöser war der Friedensnobelpreis an **Carl von Ossietzky**, der die verbotene Aufrüstung der Reichswehr öffentlich machte.

Jüdische Ärzte und Wissenschaftler hatten Ende des 19. Jahrhunderts die deutsche Medizin mit ihren Forschungsergebnissen an die Weltspitze geführt. Das Nazi-Regime nahm darauf keine Rücksicht: Juden sollten aus der Medizin ebenso vertrieben werden, wie aus jedem anderen Berufsfeld. Davor bewahrt blieben auch nicht die ganz Großen des Faches, angesichts des Rassenwahns zählten keine wissenschaftlichen Verdienste mehr. Zu den Betroffenen zählten Koryphäen wie die Nobelpreisträger **Paul Ehrlich**, der den Nobelpreis für die Entdeckung des ersten Mittels gegen Syphilis erhielt und als Begründer der Immunologie gilt. **Sigmund Freud**, der Begründer der Psychoanalyse, **Ignaz Semmelweis**, mit dem 1846 die Geschichte der modernen Hygiene begann und der dem Massensterben an Kindbettfieber ein Ende bereitete. **Casimir Funk**, der 1912 die Vitamine entdeckte oder

Otto Fritz Meyerhof, der Entdecker der Glykolyse, der 1922 den Medizinnobelpreis erhalten hatte oder **Karl Landsteiner**, der 1930 den Nobelpreis für die Entdeckung der Blutgruppen und des Rhesusfaktors erhalten hatte. **Henri Moissan** – das ist sicher besonders zahnärztlich interessant - hat als erster das Element Fluor isoliert und dafür den Chemie-Nobelpreis erhalten. **Otto Wallach**, erhielt ihn u.a. für seine Untersuchungen eines weiteren, auch zahnärztlichen Therapeutikums, des Camphers, einem zur Gruppe der Terpene gehörenden Ketons.

Mit den Berufsverboten einher ging die Enteignung und damit völlige Verarmung jüdischer deutscher Bürger. Es folgte die Flucht oder Zwangsemigration ins Ausland, manche sahen als den letzten Ausweg gar nur den Suizid. Hier einige wenige Beispiele der aus Deutschland durch die Nazis vertriebenen, späteren Nobelpreisgewinner, insbesondere im Fach Medizin:

Ernst Chain musste 1933 Deutschland verlassen – und erhielt 1945 zusammen mit Alexander Fleming den Medizin-Nobelpreis für die Entdeckung des Penicillins. **Felix Bloch** musste 1933 fliehen. Er erhielt später den Physik-Nobelpreis für seine Erforschung des NMR, das heute als Kernspintomographie MRI überall im medizinischen diagnostischen Einsatz ist. Er war später der erste Direktor des CERN in der Nähe von Genf). Auch **Tadeus Reichstein** musste Deutschland 1933 verlassen. Er erhielt den Medizinnobelpreis für die Synthese von Vitamin C und die Herstellung von Hydrocortison. **Konrad Bloch** musste 1934 fliehen. Er erhielt den Nobelpreis für die Entdeckung der Regulierung des Cholesterin- und Fettsäure-Stoffwechsels. Seine Grundlagenforschung führte zur Entwicklung von Cholesterin-senkenden Medikamenten. **Richard Martin Willstätter** musste München 1939 verlassen, er hatte die Struktur des Chlorophylls entschlüsselt. **Hans Krebs** musste im gleichen Jahr Deutschland verlassen und erhielt 1953 den Medizin-Nobelpreis für die Entdeckung des Citratzyklus zusammen mit **Fritz Lipmann**, der gleichzeitig vor den Nazis in die USA geflohen war. **Georg von Hevesy** floh 1943 vor den Nazis und erhielt den Chemie-Nobelpreis für die Anwendung von Isotopen – auch in der Medizindiagnostik.

Die Namen dieser prominenten Wissenschaftler stehen nur stellvertretend für all die Ermordeten und Vertriebenen – denn ein Menschenleben war und ist gleich wertvoll, ob es sich um einen berühmten Wissenschaftler oder einen einfachen Menschen gehandelt hat.

Für die deutsche Wissenschaft, aber auch für Kunst und Kultur war der Rassenwahn ein unglaublicher Aderlass. Es dauerte Jahrzehnte, bis sich die genannten Bereiche davon wenigstens etwas erholen konnten. Ich erinnere mich an eine beeindruckende Ausstellung, mit der die Münchner Musikhochschule vergangenes Jahr der jüdischen Künstler, Musiker, Komponisten und Dirigenten gedachte, die dem Berufsverbot unterlagen und später entweder emigrieren mussten oder im KZ umgebracht wurden.

Bei Ärzten und Zahnärzten begann das partielle Berufsverbot bereits 1933 mit dem Entzug der Kassenzulassung. Aufgrund ihrer Beliebtheit und hohen Qualifikation wurden jüdische Heilberufsangehörige daraufhin von einem Großteil ihrer Patienten privat weiterhin konsultiert. 1933 gab es im Reichsgebiet etwa 9000 jüdische Ärzte. Für die zum Zeitpunkt des De-facto-Berufsverbots in Deutschland verbliebenen 3152 Mediziner bedeutete das „Erlöschen“ ihrer Approbation die Vernichtung ihrer beruflichen Existenz. 709 jüdische Mediziner – davon 14 in München – durften als „Krankenbehandler“ noch ihre eigenen Familien und andere Juden behandeln. In der Zeit des NS-Regimes wurde übrigens statt des Begriffs „Approbation“ bevorzugt der Begriff „Bestallung“ verwendet – von der Arisierung blieb auch die Sprache nicht verschont. Der Begriff der Bestallung hat sich bis heute gehalten – viele von uns haben als Nachkriegsgeneration eine Bestallungsurkunde – nicht etwa eine Approbationssurkunde – erhalten. Das könnte man vielleicht auch wieder ändern.

Diesem Approbationsentzug folgte fast zeitgleich eine Degradierung in Form der Aberkennung der Doktorwürde durch die Universitäten. Frau **Dr. Stefanie Harrecker** hat die bislang

ausführlichste und detaillierteste Darstellung zum Thema der Doktorentzüge an einer deutschen Universität erarbeitet. Der Titel ihres Buches: „*Degradierte Doktoren. Die Aberkennung der Doktorwürde an der Ludwig-Maximilians-Universität München während der Zeit des Nationalsozialismus*“, erschienen im Jahre 2007 im Herbert Utz Verlag.

((Begrüßung))

Bis 2001 wurden lediglich spektakuläre Einzelfälle, wie der Entzug der Ehrendoktorwürde **Thomas Manns** an der Universität Bonn, thematisiert – er war mit einer Jüdin verheiratet. Wie schwer sich die Ludwig-Maximilians-Universität bei der Wiedergutmachung der Masse der Doktorentzüge tat, zeigt Frau Dr. Harrecker in ihrem Buch ausführlich auf. Erst 1996, also vor knapp 13 Jahren, erklärte die Universitätsleitung - nach einer jahrzehntelangen ausweichenden, verdrängenden und vergessenden Haltung - die Ungültigkeit und Rechtswidrigkeit aller Doktorentzüge, die während des Nationalsozialismus aus „politischen oder rassistischen“ Motiven erfolgt waren. Für die meisten Betroffenen kam dieser Schritt allerdings zu spät. Dabei haben die universitären Honoratioren bis Ende der neunziger Jahre nicht erkannt, dass Unrecht immer beide, die Opfer ebenso wie die Täter entwürdigt.

((Dank))

Mit dem Entzug der Doktorwürde wurden die Betroffenen nicht nur ihres wissenschaftlichen Titels beraubt, nein, sie wurden entwürdigt und beschämt. Gleiches galt für den Approbationsentzug. Beides wurde von vielen Betroffenen schlimmer empfunden als körperliche Gewalt.

((Anrede))

Warum hat es bis 1996 gedauert, bis man wenigstens die Würde der Opfer wiederhergestellt hat? Warum geschah dies nicht unmittelbar nach Kriegsende? Musste man damit über 50 Jahre warten? So lange, bis der Großteil der Täter aber auch der Opfer nicht mehr am Leben war? Wird daraus etwa deutlich, wie viele Hochschullehrer aktiv der Tätergeneration angehört haben?

Burkhard Hirsch, FDP-Politiker, er war 1994-1998 Vizepräsident des Deutschen Bundestags, liefert uns vielleicht eine Antwort auf diese Fragen, die aus seiner Laudatio bei der Verleihung des Geschwister-Scholl-Preises 2001 an **Arno Gruen** stammt:

„Nach 1945 erinnere ich mich an die atemlose Geschwindigkeit, mit der die Menschen von einem Tag auf den anderen bedenkenlos verleugneten, was sie zuvor blindlings bejubelt und getan hatten, wie sie sich wiederum anpassten, sozusagen sich selbst verdrängten.“

Mich beschäftigt seitdem die Frage, wie man diese kollektive Verdrängung fertig bringt, und ob das, was so schnell verdrängt wurde, nicht auch ebenso schnell wieder auftauchen könnte“. Ende des Zitats.

((Anrede))

wir gedenken des Approbationsentzugs mit dieser Veranstaltung, die sich auf die von Frau **Renate Jäckle** vor genau zwanzig Jahren vorgelegte Dokumentation „*Schicksale jüdischer und ‚staatsfeindlicher‘ Ärzte nach 1933 in München*“ stützt.

((Begrüßung))

Tobias Wittenborn hat die Ausstellung gestaltet. Die Delegiertenversammlung des Ärztlichen Kreis- und Bezirksverbandes München (ÄKBV) hatte die Ausstellung initiiert, weil „*die Ärzteschaft die Verpflichtung hat, sich auch den düstersten Kapiteln ihrer Vergangenheit zu*



stellen“, wie es Kollege **Dr. Christoph Emminger**, Vorsitzender des ÄKBV, formuliert hat. Inhaltlich konzipiert und realisiert wurde sie ehrenamtlich von **Ursula Ebell** und Kollegen **Dr. Hansjörg Ebell**. Den Münchner Ärzten ist die Ausstellung wichtig, weil - Zitat - „*das, was unter dem Deckmantel des Erhalts der so genannten ‚Volksgesundheit‘ geschehen ist, schrecklich war und es ein unauslöschbarer Makel der deutschen Ärzteschaft ist, die sich dem Druck der Nationalsozialisten gebeugt hat. So etwas darf sich nie wiederholen*“, so Kollege Emminger weiter. Der Vorstandsvorsitzende der KVB, **Dr. Axel Munte** führte hierzu aus: „*Mich hat der Anlass für diese Ausstellung sehr bewegt. Gerade dadurch, dass Einzelschicksale in den Mittelpunkt gestellt werden, wird Geschichte auch für jüngere Menschen greifbar gemacht*“. Der Präsident der BLZK, **Michael Schwarz**, der heute auch den Präsidenten der Bundeszahnärztekammer **Dr. Peter Engel** repräsentiert, formuliert seine Betroffenheit mit den Worten, „*Tätige Erinnerung ist gelebte Ethik*“. Und der 1. Vorsitzende des ZBV München, **Dr. Frank Portugall**, erklärt hierzu: „*Erst, als ich mich mit den Einzelschicksalen beschäftigt habe, wurde mir die wahre Tragweite dieses - auch von Standespolitikern meines Berufsstandes mit verantworteten - Verbrechens bewusst*“. Ende des Zitats.

Ich danke den Initiatoren, den Kuratoren und den Organisatoren an dieser Stelle herzlich.

Wir gedenken dem Approbationsentzug auch durch die Enthüllung einer Gedenktafel vor diesem Vortragssaal, auf der die Namen der Betroffenen des Approbationsentzugs – zunächst nur aus München – verzeichnet sind. Sie wird nach entsprechender Recherche um weitere Namen aus ganz Bayern ergänzt werden. Die Gedenktafel wurde von der KZVB und dem ZBV München finanziert. Auch die Firma 3M ESPE hat einen nicht unerheblichen finanziellen Beitrag geleistet, wofür ich dem Vorstandssprecher Herrn **Thomas Böenkamp** herzlich danke. Wir werden die Enthüllung per Video hier auf die Leinwand übertragen. Die KZV Berlin hat letztes Jahr ebenfalls in ihren Räumen eine Gedenktafel angebracht. Dies war für uns Anregung, es ihr gleich zu tun.

((Dank))

Der Approbationsentzug war eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen den Spitzenverbänden der deutschen Ärzteschaft und dem NS-Gesetzgeber, eine „*berufsständische Vernichtung jüdischer Kolleginnen und Kollegen*“, wie es Prof. Dörner vor zehn Jahren bei der Gedenkstunde in der Aula der LMU zusammenfasste.

Berufsgruppen haben sich daran beteiligt, deren besonders hoher ethischer Anspruch dies niemals hätte zulassen dürfen. Wenn man sagt, dass solche Veranstaltungen wie heute einerseits der Erinnerung dienen sollen, andererseits für die Zukunft mahnen sollen, dann möchte ich dieses Mahnen konkretisieren: Gerade aufgrund ihrer Ausbildung, ihres Studiums, ihres ethischen Anspruchs und ihrer Vorbildfunktion sind Akademiker, allen voran Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker, speziell gefordert, politische Entwicklungen in diesem Land besonders kritisch zu begleiten, Vorurteile aktiv abzubauen und sich für humanitäre Ziele einzusetzen.

Was kann man tun? „*Noch heute wird die andauernde Geschichtsfälschung in der Sprache sichtbar*“, wie es Frau **Beate Niemann**, in ihrem Buch ausdrückt. Sie ist die Tochter Bruno Sattlers, der als Gestapochef in Belgrad 1942/43 über 8500 Menschenleben (überwiegend Frauen und Kinder) zu verantworten hat, die er in Gaswagen hat töten lassen. Der Titel des Buches: „*Mein guter Vater – Mein Leben mit seiner Vergangenheit – Eine Täter-Biographie*“. Beate Niemann schreibt zur Geschichtsfälschung in der Sprache: „*Nehmen Sie als Beispiel den Begriff: ‚Machtergreifung 1933‘. Es war eben keine Machtergreifung, sondern die bürgerliche und wirtschaftliche Elite in Deutschland hat den braunen Horden die staatlichen Schalthebel überlassen, weil sie sich Vorteile davon versprach. Oder wenn von ‚Naziverbrechern‘ gesprochen wird, dann ist das eine unzulässige Abwälzung der Verantwortung auf ein Abstraktum, hinter dem sich nach dem Krieg die allermeisten bequem versteckt haben*“. Ende des Zitats. Also was kann man tun? Schon im Kleinen, in der Auswahl

der Worte muss eine Sensibilität entwickelt werden, die Ausdrücke nicht ,mehr verwendet, die verharmlosen oder durch braunen Missbrauch besetzt und damit unbrauchbar geworden sind.

Des Weiteren wende ich mich von dieser Stelle aus an den Staat, der endlich einen Weg finden muss, Neonazis und Rechtsradikale verstärkt als Kriminelle zu verfolgen. Dies muss übrigens für alle Formen des Radikalismus gelten. Es stimmt etwas nicht in unserem Rechtssystem, wenn - wie kürzlich in Passau - zwei Gerichtsinstanzen ein Demonstrationsverbot für Neonazis aufheben, mit dem Hinweis auf die grundgesetzlich garantierte Versammlungsfreiheit und sie damit immer wieder rechtsradikale Aufmärsche genehmigen.

Wer nach dem Leid, das Europa und die halbe Welt vor wenigen Jahrzehnten erleiden mussten - ich verweise auf die Zahlen, die ich anfangs erwähnt habe - heute noch oder wieder der Nazi-Ideologie anhängt, ist kein bedauernswerter Verwirrter oder Ewiggestriger, er bekennt sich zu einer kriminellen Vereinigung, die immer noch weiterlebt.

((Anrede))

Mitglieder einer kriminellen Vereinigung haben das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit verwirkt.

Carlo Schmid, einer der Väter unseres Grundgesetzes, hat es auf den Punkt gebracht: *„Bringen wird den Mut auf zur Intoleranz denen gegenüber, die die Demokratie gebrauchen wollen, um sie umzubringen“*.

Der bayerische Innenstaatssekretär **Dr. Bernd Weiß** hat sich Anfang Januar dieses Jahres, an Ministerpräsident **Horst Seehofer** mit einem Brief gewandt, in dem er unter anderem fordert, *„das Bundesverfassungsgericht müsse noch einmal in sich gehen, ob man die rechtsstaatlichen Anforderungen an die Erkenntnisgewinnung, die zur Ablehnung des ersten Verbotsantrages gegen die NPD geführt hatten, nicht überspanne. Der Staat braucht ebenso scharfe, wie trennscharfe Waffen gegen seine Feinde“*. Ende des Zitats.

((Anrede))

ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen. Wenn die letzten Zeitzeugen verstorben sind, wird der Naziterror nur noch eine „historische Begebenheit“ sein, faktisch erwiesen, aber entfremdet in der objektiven Kälte von Statistik und Wissenschaft - außerhalb des Bewussten und Emotionalen. Sie alle zeigen durch Ihre Präsenz Ihre Wachsamkeit für mögliche Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft, denn glaubwürdig vorgelebte Werte sind die Schutzimpfung der Demokratie.

Diese Veranstaltung ist dem Gedenken gewidmet und gegen Fremdenhass, Antisemitismus und Terror gerichtet: Sie ist ein Appell an Empathie und Mitgefühl, ein Appell, die Schranke zur Unmenschlichkeit in sich wahrzunehmen und niemals mehr zu überschreiten.

Ich danke Ihnen.